

freilich nicht, daß es sich um Erzeugnisse nordalpiner Werkstätten handelt. Ferner bleibt es heute noch eine Vermutung, die man nach den Funden von Ehingen-Burgfeld und Wonsheim wohl aussprechen darf, daß auch das erwähnte Bronzegergeschirr nördlich der Alpen hergestellt wurde und damit die Abhängigkeit von östlichen Werkstätten, die wir aus manchen Gefäßresten der Hallstatt A-Depots schließen müssen, überwunden ist. So groß die Vorsicht ist, die wir heute dem vielgebrauchten Ausdruck 'altitalisches Bronzegergeschirr' entgegenbringen müssen, so sicher ist für die besprochenen Helme mit der Wirkung italischer Einflüsse zu rechnen. Eine vergleichende Untersuchung des italischen und des nordwärts und ostwärts der Alpen gefundenen Bronzegergeschirrs auf breiter Grundlage ist eine dringende Aufgabe. Zur Festigung des chronologischen Unterbaus soll dieser Hinweis beitragen.

München.

Friedrich Holste.

Ein Urnenfeldergrab von Ziegetsdorf, BA. Stadtamhof.

Das reichste Grab eines kleinen Urnenfeldes, das bei Ausgrabung eines römischen Merkurheiligtums in Ziegetsdorf, unmittelbar südwestlich von Regensburg, zutage trat, verdient eine gesonderte Bekanntgabe. Genauere Aufzeichnungen über die Anlage des Grabes, das in der Gesamtveröffentlichung¹ die Nummer 5 führt, waren mir nicht zugänglich. Doch handelt es sich um ein Brandgrab der älteren Urnenfelderstufe (Reinecke A) mit einem für das östliche Bayern südlich der Donau bezeichnenden Inventar.

Eine mittelgroße Trichterhalsurne mit Riefenverzierung (Abb. 1) enthielt außer dem Leichenbrand einen flachen Teller (Abb. 2, 4), ein kleines, flüchtig mit Einstichen verziertes Gefäß (Abb. 2, 1), zwei im Brand leicht verzogene Stücke eines Bronzemessers (Abb. 2, 6), einen engen, vierkantigen Armring (Abb. 2, 8), dessen Strichornament kaum mehr zu erkennen ist, und drei kleine, vierkantige Bronzeringchen, die an der Außenseite leicht eingekerbt sind (Abb. 2, 7). Außerhalb der Urne standen eine Henkeltasse (Abb. 2, 2), eine kleine Schale (Abb. 2, 3) und ein reich mit Buckeln und feinen Strichbündeln verziertes Gefäß, das ehemals schwarz poliert war (Abb. 2, 5).

Die Urne entspricht im Umriß der im südlichen Ostbayern üblichen Form, die G. Kraft² als Milawetscher Urne bezeichnet hat. Der Hals kann allerdings auch steiler sein, ja sogar Zylinderform annehmen. Nicht sehr häufig ist dagegen in der älteren Urnenfelderstufe Ostbayerns die Riefenverzierung, die hier erst für die zweite Urnenfelderstufe von Bedeutung wird. Bei Trichterhals und Riefendekor war es also nicht leicht, derartige Urnen zeitlich zu bestimmen. Jetzt zeigt Grab 5 von Ziegetsdorf, daß wenigstens in Ostbayern diese beiden Erscheinungen zur Bestimmung von Gefäßen der jüngeren Urnenfelderzeit nicht mehr ausreichen³.

¹ G. Steinmetz, Verh. d. Hist. Ver. Regensburg 85, 1935, 347 ff. u. 86, 1936 (im Erscheinen).

² G. Kraft, Bonn. Jahrb. 131, 1926, 166 f.

³ Vgl. auch W. Kimmig, Germania 19, 1935, 122 f.

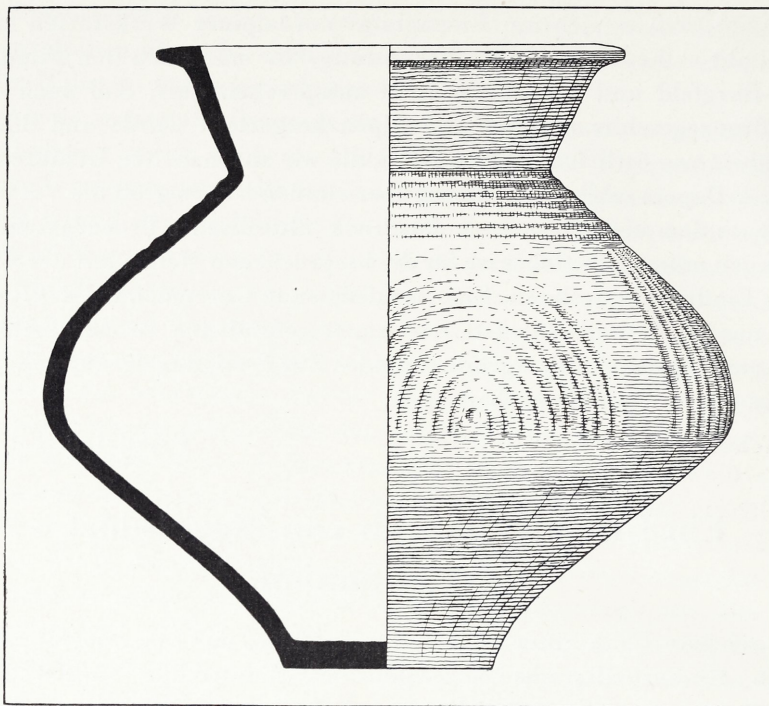


Abb. 1. Urne von Ziegetsdorf. 1:4.

Übrigens ist es wenig wahrscheinlich, daß die Riefenverzierung in Ostbayern auf einen Einfluß aus der Urnenfelder-Ostgruppe Vogts⁴, also aus den Urnenfeldern Badens und Württembergs zurückgeht. Dagegen spricht, daß sie stets zusammen mit flachen, eingekreisten Buckeln vorkommt, ein Muster, dessen Heimat eher weiter im Osten zu suchen ist.

Von Interesse ist auch das reichverzierte Messer. Es ist ein guter Vertreter der älteren Urnenfelderstufe⁵. Leider ist es stark beschädigt. Dennoch wird deutlich, daß es dem Typus mit umgeschlagener Griffangel angehört. Derartige Messer finden sich zahlreich in der Schweiz und im westlichen Süddeutschland, während sie in den Urnenfeldern Tirols und Oberbayerns entschieden zu den Ausnahmen gehören. In Ostbayern selbst sind mir nördlich der Donau Messer mit umgeschlagener Angel bekannt aus Honings, BA. Forchheim, Oberfranken; Fürth, Mittelfranken; Altensittenbach, BA. Hersbruck, Mittelfranken; Gelbe Bürg, BA. Gunzenhausen, Mittelfranken, und Prönsdorf, BA. Parsberg, Oberpfalz. Dagegen ist das Messer von Ziegetsdorf bis jetzt das einzige seiner Art im östlichen Bayern südlich der Donau. Das entspricht der Verteilung der Bronzen der älteren Urnenfelderzeit überhaupt, die in Ostbayern nördlich der Donau fast durchweg westlichen und südlich der Donau oberbayerisch-tiroler Charakter haben. Weiter im Osten kenne ich nur noch drei Messer mit umgeschlagener Angel: Jordansmühl, Kr. Nimptsch⁶, Lese bei Horomyslice,

⁴ E. Vogt, Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie (1930) 20–23.

⁵ E. Vogt a. a. O. 16f.

⁶ E. Petersen, Altschlesien 3, 1930/31, 208.

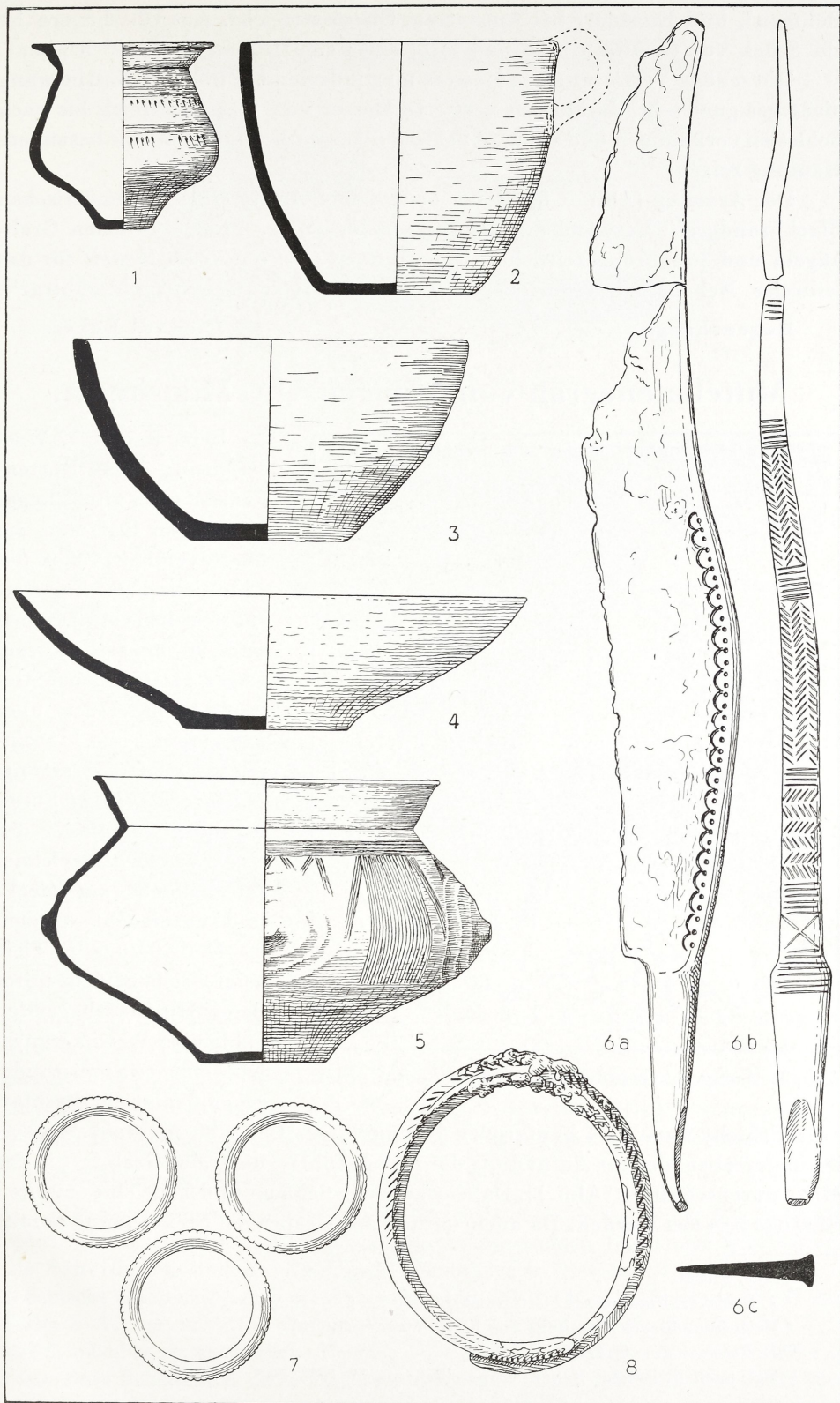


Abb. 2. Urnenfeldergrab von Ziegetsdorf. 1–5. Beigefäße. 1:2; 6–8. Bronzen. 1:1.

Böhmen⁷, und Ennsdorf bei Amstetten, Oberösterreich⁸. Aus Oberbayern ist ein Stück von Grünwald und aus Tirol eines aus Mühlau Grab 69⁹ bekannt.

Die schöne Verzierung des Messers mag indessen zur näheren Bestimmung nicht geeignet sein, da ähnlich verzierte Messer von Westfrankreich bis nach Schlesien vorkommen und außer in Schlesien¹⁰ eigentlich nirgends eine besondere Häufung zeigen.

Der Armring (Abb. 2, 8) ist der erste seiner Art in einem ostbayerischen Flachbrandgrab. Verwandte Stücke liegen bisher aus bronzezeitlichen Grabhügeln und jungbronzezeitlichen Depotfunden vor, ein neuer Beweis für das teilweise Nebeneinanderbestehen von Bronzezeit- und Urnenfelderkultur¹¹.

Regensburg.

Richard Eckes.

Mittellatènegrab von Auingen, OA. Münsingen.

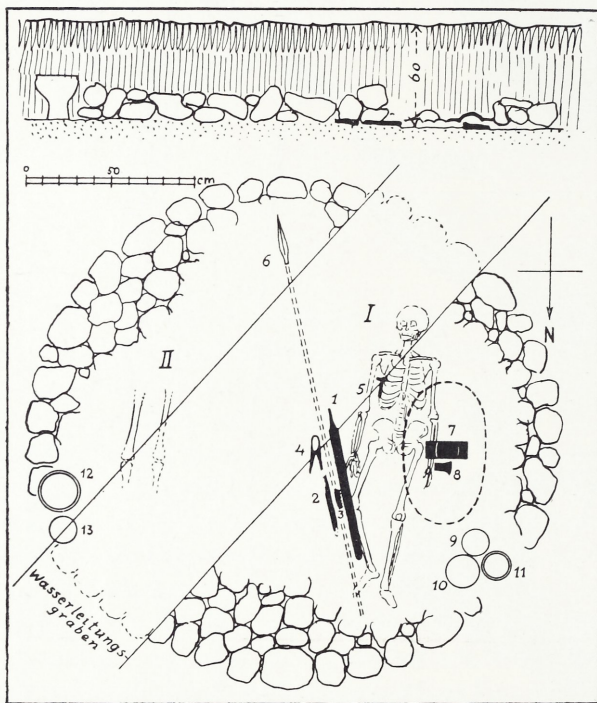


Abb. 1. Auingen. Grundriß und Schnitt des Grabes.

Beim Bau einer Wasserleitung von Buttenhausen zum alten Lager Münsingen traf man am 28. November 1935 in der Flur 'Grund', 0,5 km west-südwestlich von Auingen und 90 m östlich vom Lager II im ebenen Gelände (Höhe 735 m über NN) auf eine Steinpackung mit Bestattung. Nach rechtzeitiger Fundmeldung konnte das Grab vom Unterzeichneten vollends aufgedeckt und untersucht werden.

In 0,40–0,60 m Tiefe zeigte sich in dem unter dem Humus liegenden goldgelben Verwitterungslehme eine etwa kreisrunde, gegen 3 m große geschlossene Schicht faust- bis kopfgroßer Jurafindlinge.

Der 0,80 m breite Wasserleitungsgraben, der zur Auffindung der Anlage führte, hatte das Grab fast in der Mitte durchschnitten (Abb. 1). Dabei waren der Schädel und Teile eines zweiten Skeletts zerstört worden. Da auch seitlich des Grabes die Steinsetzung bereits

⁷ Mus. Pilsen.

⁸ J. Schicker, Fundber. aus Österreich 1, 1930/34, 6.

⁹ Nach freundlicher Mitteilung von K. H. Wagner (Bonn).

¹⁰ E. Petersen a. a. O. 218 ff.

¹¹ Vgl. auch F. Holste, Bayer. Vorgeschichtsbl. 13, 1935, 19 ff.